Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Nr. 488. Jahrgang 197.

Bezugspreis f. Halle u. Vororte 2.50 Mk. durch d. Post bezogen 3 Mk. f. d. Vierteljahr. Post-Zeitungsliste Nr. 4899. Die Hall. Ztg. erscheint wochentäglich morgens. — Gratis-Beilagen: Hall. Courier (tägl. Zeitfeuilleton bl.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilung.

Montag-Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. sechsgespaltene Petitzeile od. deren Raum f. Halle 15 Pfg., auswärts 25 Pfg. Amtl. Anzeigen 30 Pfg. Reklamen am Schluß d. redaktionellen Teils d. Zeile 75 Pfg. Anzeigen-Annahme b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87. Hinterhaus. Telephon Nr. 1153. Eingang Gr. Brauhausstr. Schriftleitung: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Montag, 17. Oktober 1904.

Geschäftsstelle in Berlin Berndurgerstr. 3. Telephon-Amt VIa Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Deutsches Reich.

Halle, den 17. Oktober.

* **Südwestafrika.** Nach einem Sonnabend morgen in Berlin eingetroffenen Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs in Windhuk ist diesem auf heliographischem Wege vom Gouverneur Leutwein aus Rehoboth die Nachricht zugegangen, daß dieser dort eingetroffen sei und von dem Briefe Hendrik Witbois an den Kapitän von Rehoboth Kenntnis genommen habe. Der Brief scheine echt zu sein. Hendrik Witboi erklärt darin, ohne irgendwelche Gründe anzugeben, er habe seinen Standpunkt geändert. Ein Brief Witbois an den Kapitän von Hoakhanas besagt, daß es wegen unseres Vorhabens der Entwaffnung geschehen sei.

General v. Trotha meldet unterm 12. d. Mts. aus Epukiro: Die 7. Kompagnie des Feld-Regiments Nr. 2 (Gobabis) und die 2. Ersatz-Kompagnie (Windhuk) sind auf dem Marsche nach Süden.

Amtliche Meldung. Am 7. Oktober im Lazarett Otjimbinde an Typhus gestorben: Reiter Hermann Friedrich Albert Wendt, geboren 24. August 1888 in Alt-Tellin, Kreis Demmin, früher 9. Ulan, Reiter Albert Beerbotun, geboren 2. Dez. 1881 in Kissenbrück, Bezirk Wolfenbüttel, früher Füsilier-Regiment 37. Am 6. Oktober in Epata an Typhus gestorben: Reiter Bruno Winkler, geboren 17. Februar 1882 in Breslau, früher Infanterieregiment 49. Reiter Gustav Doberr, früher 3. Pionierbataillon, am 29. September Okowarumende, an Typhus gestorben. Reiter Karl Gropp, geboren 22. Januar 1882 in Oelsnitz, Sachsen, früher 19. Husaren, am 1. Oktober Lazarett Otjimbinde an Typhus gestorben.

Gefreiter Gustav Mallack 3. Kompagnie Feldregiment 2, früher Regiment 22, aus Thomaswaldau, Kreis Striegau, hat sich am 21. September bei Otjekongo von seiner Kolonne entfernt und ist bis jetzt dahin nicht zurückgekehrt. Die Nachforschung wird fortgesetzt.

* **Reservegeschwader.** Der Kaiser ordnete an, daß entsprechend der Vermehrung des Torpedopersonals und der Torpedoboote neue Kompagnien mit Torpedobootsreservedivisionen gebildet werden sollen. Weiter ordnete der Kaiser an, daß nach dem Austritt der Küstenpanzerschiffe aus der aktiven Schlachtflotte aus sämtlichen Küstenpanzerschiffen ein Reservegeschwader gebildet werden soll. Der Standort für die neue Inspektion der Schiffsartillerie wird Sonderburg, für die Küstenartillerie und das Minenwesen Kuxhaven.

* **Auszeichnung.** Der Kaiser verlieh dem Korvettenkapitän Hopmann, der die Belagerung von Port Arthur mitmachte, den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern.

---

* **Zum Tode des Königs von Sachsen.** Ueber die letzten Stunden des Königs meldet der Hofbericht:

Bereits im Laufe des 14. steigerten sich die Krankheitserscheinungen besorgniserregend. Die Beklemmungen und die Kurzatmigkeit nahmen gegen Abend beträchtlich zu; es traten zuweilen Bewußtseinsstörungen ein. Um 7 Uhr abends wünschte der Kranke, daß die Prinzessin Maria Josepha und Prinz Max telegraphisch berufen werden möchten. Gleich nach 7 Uhr traf die Königin-Witwe Karola in Pillnitz ein. Um 8 Uhr wurde der König mit dem heiligen Abendmahl und dem apostolischen Segen versehen. Bei der heiligen Handlung waren zugegen die Königin-Witwe, Prinz Johann Georg und Prinzessin Mathilde. Unmittelbar darauf verschlimmerte sich der Zustand. Die kurz nach 10 Uhr von den Aerzten festgestellte Herzschwäche veranlaßte sie, die Angehörigen, die Herren des Dienstes und den Geistlichen ans Krankenlager rufen zu lassen. Der Geistliche sprach die Sterbegebete. An der rechten Seite des Bettes knieten die Königin-Witwe, der Kronprinz und Prinz Johann Georg, zu Füßen des Bettes die Prinzessin Mathilde und unmittelbar hinter diesen die Damen und Herren der Umgebung. Bei dem Kranken war vollständige Bewußtlosigkeit eingetreten; jedoch der Puls blieb, wie die Leibärzte beobachteten, noch stundenlang fühlbar. Erst nach Mitternacht nahm die Herzkraft schneller ab. Um 2 Uhr 25 Min. war der König durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst. Die Leibärzte meldeten, daß der König verschieden sei, worauf die hohen Herrschaften näher ans Krankenbett herantraten und dem Entschlafenen die Hände küßten. Darauf zog sich die königliche Familie zurück.

Das „Dresdn. Journ." veröffentlicht folgenden Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Friedrich August:

„Mit aufrichtiger Trauer empfange ich die Nachricht vom Ableben Deines von mir hochverehrten Vaters, der mir, meinem Vater und Großvater so nahe stand, einer der letzten aus der großen Zeit, in der er treu an der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes mitwirkte! Die Kaiserin und ich senden Dir und Deinen Geschwistern den Ausdruck innigerund herzlicher Teilnahme. Gleichzeitig spreche ich Dir zu Deiner Thronbesteigung die besten Glück- und Segenswünsche aus in der Ueberzeugung, daß die guten traditionellen Beziehungen zwischen uns und unseren Häusern unverändert fortbestehen werden."

König Friedrich August antwortete:

„Herzlichen Dank für Dein herzliches Telegramm, das mir in meinem tiefen Schmerz sehr wohl getan hat. Dank auch für den Ausdruck persönlicher bundesfreundlicher Gesinnung, die ich aus ganzem Herzen erwidere."

Der „Reichs-Anz." widmet dem König Georg von Sachsen den folgenden Nachruf:

„Nach wenig mehr als zwei Jahren folgte der greise Herrscher seinem königlichen Bruder in die Gruft. Unter zunehmender Kränklichkeit hat der heimgegangene Monarch in eiserner Pflichttreue die Sorgen der Krone getragen. Vorbildlich in der nie ermüdenden Arbeit für sein Land, hat er an seinem Platze ausgeharrt, bis die Zügel der erlahmenden Hand entfielen. So betrauert das Sachsenvolk und mit ihm das gesamte Deutschland in König Georg einen Herrscher, den die Liebe zu seinem Lande und die Treue an dem ihm verliehenen erhabenen Amte bis zum letzten Atemzuge beseelte. In der Geschichte des Reiches aber wird seine Gestalt fortleben unter der Schar der tapferen fürstlichen Heerführer, die die deutschen Stämme 1870 und 71 auf den Schlachtfeldern von Sieg zu Sieg geführt. Die unvergänglichen Namen von St. Privat, Nouart, Beaumont, Sedan leuchten über seiner Bahre und sichern ihm einen Ehrenplatz in der Dankbarkeit der deutschen Nation."

Auch die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen sehr warmen Nachruf, in dem es heißt:

„Mit König Georg ist ein treuer Bundesgenosse unseres Kaisers und Königs und einer der Helden heimgegangen, die an dem großen Krieg in hervorragender Führerstellung teilgenommen haben. Im ganzen Deutschen Reiche gedenkt man am Grabe des Königs der hingebenden Mitarbeit des deutschen Volkes und seiner fördernden Wirksamkeit für das Heer, dem er, von ganzer Seele Soldat, immerdar ein Vorbild treuer Pflichterfüllung sein wird."

* **Armeetrauer.** Ein königlicher Erlaß ordnet eine sechswöchige Trauer in der sächsischen Armee um den König Georg an.

* **Hoftrauer.** Anläßlich des Ablebens Weiland Seiner Majestät des Königs Georg von Sachsen ist am Berliner Hofe eine Hoftrauer von drei Wochen angesetzt worden.

* **Der König Friedrich August von Sachsen** erließ folgende Proklamation:

An mein Volk! Wieder, nach kurzer Zeit, hat Gott, der Allmächtige, Herr über Tod und Leben, das Vaterland in schwere tiefe Trauer versetzt. Wenn mich etwas in meinem unendlichen Kummer über den Verlust meines heißgeliebten Vaters trösten kann, so ist es die Ueberzeugung, daß mein Volk mit mir fühlt und sich in angestammter Treue und Anhänglichkeit eins mit mir weiß in diesem Augenblicke schmerzlicher Prüfung. Der edle, bis zum letzten Augenblicke für des Landes Wohl rastlos tätige verewigte Fürst hat während seiner Regierung viel schweres durchlebt; vielleicht wäre ein weniger hochherziger Monarch verzweifelt. Er hat aber, selbst in den schwersten Augenblicken, nicht das Vertrauen zum Volke verloren. Diesem großen Beispiele folgend, bringe auch ich meinem Volke das vollste Vertrauen entgegen, und es wird mein stetes Bestreben sein, des Landes und des Volkes Wohl zu fördern und jeden, auch den letzten meiner Untertanen, glücklich und zufrieden zu machen. Pillnitz, 15. Oktober 1904. Friedrich August.

Das königlich sächsische „Militärverordnungsblatt" bringt folgenden Armeebefehl des Königs Friedrich August an die Armee:

Nach wenig mehr als zwei Jahren steht die Armee von neuem trauernd an dem Sarge ihres verewigten Kriegsherrn, der sie nicht bloß den größten Teil des glorreichen Feldzuges von 1870/71 von Sieg zu Sieg geführt, sondern auch im Frieden weit über ein Vierteljahrhundert in seiner Eigenschaft als kommandierender General auf einen hervorragenden Stand der Ausbildung gebracht hat. Auch nachdem er den Thron bestiegen, wachte sein erprobtes Feldherrnauge über die Ausbildung der Truppen, soweit sein schweres körperliches Leiden dies zuließ. Von meiner frühesten Jugend an war die Armee meine ganze Liebe. Wie ich bis jetzt in jedem Dienstgrade nur Freude an ihr erlebt habe, so hoffe ich auch, daß die Armee unter mir, wie unter meinen Vorgängern, getreu ihrer glorreichen Vergangenheit im Kriege wie im Frieden ihren ehrenvollen Platz im großen deutschen Heere behaupten wird. Pillnitz, den 15. Oktober. Friedrich August.

Das „Dresdener Journal" veröffentlicht folgenden Erlaß des Königs:

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen rc., tun hiermit kund und zu wissen: Nachdem durch Gottes unerforschlichen Ratschluß des Allerdurchlauchtigsten Königs und Herrn, Georgs, Königs von Sachsen, unseres vielgeliebten Herrn Vaters Königliche Majestät, zum großen Schmerze seines Hauses wie seiner gesamten Untertanen aus diesem Leben abgerufen ist, haben wir die Regierung des Königreichs Sachsen vermöge des nach der verfassungsmäßigen Erbfolge an uns gescheenen Anfalls der Krone übernommen. Wir versehen uns daher zu unseren getreuen Ständen, den Königlichen sowie den sonstigen in öffentlichen Diensten angestellten geistlichen und weltlichen Beamten und Dienern, auch zu allen Untertanen und Einwohnern unseres Königreichs, daß sie uns als rechtmäßigem angestammten Landesherrn die schuldige Dienstpflicht, Treue und Gehorsam so willig als pflichtmäßig leisten werden. Dagegen versichern wir sie unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Förderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge, werden auch die Verfassung des Landes in allen ihren Bestimmungen während unserer Regierung beobachten, aufrechterhalten und beschützen. Damit der Gang der Staatsgeschäfte nicht unterbrochen werde, ist es unser Wille, daß sämtliche Behörden ihre Verrichtung bis auf unsere weitere Bestimmung pflichtgemäß fortsetzen. Gegeben zu Pillnitz, 15. Oktober 1904. Friedrich August — gegengezeichnet: Georg Metzsch von und zu Reichenbach. Dr. Paul von Schdewitz. Dr. Konrad Wilhelm Rüger. Dr. Viktor Alexander Otto. Freiherr von Hausen.

Sonntag vormittag fand die Sektion der Leiche des Königs Georg statt. Professor Seffner aus Leipzig war in Pillnitz eingetroffen, um die Totenmaske abzunehmen.

Im Laufe des Nachmittags wurde die Leiche des Königs Georg in dem mit Bildern von Mitgliedern des Hauses Wettin geschmückten großen Saale des Wasserpalais aufgebahrt. Auf einem Katafalk, umgeben von grünem Pflanzenschmuck, steht der vollständig mit rotem Sammet bekleidete und reich mit Goldstreifen verzierte Sarg. Der König ist mit großer Generalsuniform bekleidet. Das Haupt ruht auf zwei weißen Atlaskissen. Die Züge sind ernst, lassen aber die schweren Leiden des Entschlafenen nicht mehr erkennen. Vor dem Sarge liegen Helm, Degen und Marschallstab; auf einem weißen Atlaskissen befindet sich ein herzförmiges Etui, in dem das Herz des Königs ruht. Links und rechts vom Sarge stehen je vier Armleuchter, an der linken Saalseite ist ein Altar errichtet.

In Vertretung des Prinzregenten von Bayern traf Prinz Ludwig von Bayern zur Beisetzung des Königs Georg in Dresden ein.

* Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin sind Sonnabend nachmittag 5 Uhr in Wildpark eingetroffen und haben sich nach dem Neuen Palais begeben.

* **Der Kronprinz** ist Sonnabend abend 6½ Uhr von Tegernsee in München eingetroffen und um 3½ Uhr nach Baden-Baden weitergereist. Prinz Eitel Friedrich verließ Kreuth erst am Sonntage. Am mecklenburgischen Hofe wird, wie das „Reich" meldet, die Vermählung des Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie für Anfang Mai nächsten Jahres erwartet. In Baden-Baden traf der Kronprinz Sonntag vormittag ein. Er unternahm eine Spazierfahrt mit der Herzogin-Braut. Sonntag abend 7 Uhr gedachte der Kronprinz nach Potsdam weiterzureisen.

* **Die Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reform** ist am Sonnabende nach einem Vortrage des Dr. Biehn (München) über „Konsumvereine" geschlossen worden. Professor Francke stattete der hessischen Regierung Dank für ihre Teilnahme an den Verhandlungen ab.

* **Konferenz.** Am Sonnabend fand in Berlin eine Konferenz der preußischen Landesdirektoren bezw. Landeshauptleute statt.

* **Neuwahlen für das Berliner Gewerbegericht.** Die Neuwahlen der Arbeitgeberbeisitzer für das Berliner Gewerbegericht haben nach der „Nat.-Ztg." auf der ganzen Linie mit dem Siege der bürgerlichen Kandidaten abgeschlossen. Von einem Wahlbezirke wurde die sozialdemokratische Liste gewählt. Die Wahlen der Arbeitnehmerbeisitzer werden am nächsten Dienstag abgehalten. Die lokalorganisierten und zentralorganisierten Sozialdemokraten bekämpfen sich dabei auf das Heftigste.

* **Gegen die Vogelfänger.** Der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamtes hat an den Staatssekretär des Innern folgendes Schreiben gerichtet: Es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade in der Umgebung größerer Städte die Zahl der Vogelfänger besonders groß ist, da diese zum Teil aus arbeitsscheuem Gesindel bestehen, welches sich auf solche Weise einen bequemen und reichlichen Gewinn verschafft. Andererseits aber ist es fraglich, ob durch Bestimmungen, welche das Halten von einheimischen Singvögeln in der Nähe größerer Städte und wohl auch in diesen selbst einschränken würden, dem Unwesen des unberechtigten Vogelfanges daselbst wirksam gesteuert werden könnte, denn es ist wahrscheinlich, daß diese Fänger, wenn ihnen in der Nähe der Absatz der gefangenen Vögel erschwert würde, Mittel und Wege finden werden, dieselben auch in größerer Entfernung vom Fangplatze zu verkaufen. Dazu kommt, daß hauptsächlich in größeren Städten die heimischen Singvögel gehalten werden und daß durch die Möglichkeit der Vogelpflege gerade denjenigen Menschen, welche weniger ins Freie kommen, ein Ersatz für die ihnen sonst fehlenden Naturgenüsse geboten wird. Eine Erschwerung der Vogelhaltung durch einschränkende Bestimmungen irgendwelcher Art, zu denen auch eine Besteuerung des Haltens heimischer Singvögel zu rechnen ist, würde also den wesentlichen Grundlagen des vom Gesundheitsamte erstatteten Gutachtens vom 23. Dezember 1902 zuwiderlaufen und würde geeignet sein, die daraufhin getroffenen Anordnungen illusorisch zu machen. Nach diesseitiger Anschauung erscheint es aussichtsvoller, dem unberechtigten Fange der heimischen Vögel in der Nähe größerer Städte dadurch entgegenzuwirken, daß die Polizeiorgane, denen die Ueberwachung des Geländes obliegt, immer von neuem darauf hingewiesen werden, ihr besonderes Augenmerk diesen Uebergriffen arbeitsscheuer Menschen zuzuwenden, und daß die Bevölkerung von Zeit zu Zeit in geeigneter Weise aufgefordert wird, die Behörden nachdrücklichst in diesem Bestreben zu unterstützen.

* **Dem Kampf gegen die unsittliche Literatur,** den der Kölner Internationale Kongreß soeben proklamiert hat, treten prinzipiell und mit großem Eifer die freisinnigen und die sozialdemokratischen Blätter entgegen. Diese schöne Harmonie auf dem Gebiete der Sittlichkeit ist sehr bemerkenswert. Man sieht daraus, welche Ziele hauptsächlich durch die Weitherzigkeit, die bei uns gegenüber dem Ueberhandnehmen der Schmutzliteratur herrscht, gefördert werden. Beide Teile, freisinnige wie sozialdemokratische Presse, rufen den mehr berüchtigten als berühmten Goethebund zu Hilfe. Dieser zum Schutze der unsittlichen Literatur gegründete Bund, der den Namen unseres größten Dichters mißbraucht, wird sich wohl auch nicht vergebens rufen lassen. Aber das deutsche Volk wird nun wohl auch wissen, was es von denen, die sich prinzipiell dem Kampfe gegen die Schmutzliteratur widersetzen, zu halten hat.

* **Die französischen Jäger sind wieder da.** Der „Straßb. Post" wird im Anschluß an die früheren Mitteilungen aus Jägerkreisen geschrieben, daß französische Jagdpächter durch Ueberbieten auch diejenigen Jagden im Elsaß noch in ihren Besitz gebracht haben, die bisher noch in Händen badischer oder reichsländischer Pächter waren, sodaß letztere sehen können, wo sie dem Jagdsport weiter huldigen wollen. Daß Frankreich selbst aber keineswegs geneigt ist, eine gleiche Gastfreundschaft gegen deutsche Jäger auszuüben, hat ein Jagdliebhaber in eigener Person erfahren müssen. Da er häufig in den Vogesen an der französischen Grenze jagt, wollte er, um im Falle zufälliger Grenzüberschreitung keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu sein, auch einen französischen Jagdschein erwerben. Er wandte sich daher unter Beifügung von 25 Franks an die Präfektur in Nancy. Während aber die 25 Franks sofort zurückkamen, erhielt er auf sein vom 12. August datiertes Schreiben, dem er obendrein seinen deutschen Jagdschein als Legitimation beigefügt hatte, gar keine Antwort. Erst auf eine Mitte September abgeschickte Reklamation bekam er am 6. Oktober ein Schreiben der Präfektur, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß man dort die Regel befolge, Angehörigen anderer Nationen, wenn sie nicht in Frankreich ansässig seien, überhaupt keine Jagdscheine auszustellen. — Hiernach ergeben sich die Direktiven für die deutschen bundesstaatlichen Behörden von selbst.

* **Schaumweinverbrauch.** Die wegen der Erhebung der Schaumweinsteuer geführte Kontrolle bietet einen interessanten Einblick in die jährliche Produktion und den jährlichen Verbrauch von Schaumwein in Deutschland. Die gesamte Schaumwein-Erzeugung in Deutschland stellte sich im Rechnungsjahr 1903 auf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190410171-18/fragment/page=0001

30 944 442 ganze Flaschen, wovon nur 2,6 Prozent auf Schaumwein aus Fruchtwein ohne Zusatz von Traubenwein entfallen. Mehr als die Hälfte davon wurde in der Provinz Hessen-Nassau (31,1 Prozent) und im Großherzogtum Hessen (27,7 Prozent) hergestellt. Weitaus der meiste Schaumwein wird im Inland abgesetzt; beim Frucht-Schaumwein ohne Zusatz von Traubenwein macht die Ausfuhr nur 4,6 Prozent, bei anderem Schaumwein 10,4 Prozent der erzeugten Menge aus. Im ganzen wurden 1 070 526 ganze Flaschen ausgeführt, davon nach England 509 474, Belgien 107 263, den Vereinigten Staaten 86 053, Schweden-Norwegen 66 158. Versendet wurden 258 747 ganze Flaschen Frucht-Schaumwein und 9 193 260 ganze Flaschen anderer Schaumweine, zusammen 9 452 007 Flaschen. Hierzu kommt noch eine Einfuhr von 1 166 947 ganzen Flaschen ausländischen (meist französischen) Schaumweins, so daß insgesamt 10 618 954 Flaschen im Inlande abgesetzt worden sind. Dieses Quantum dürfte sich mit dem tatsächlichen Verbrauche im Inlande annähernd decken. Es kommen also auf den Kopf der Bevölkerung ungefähr 0,18 Flaschen. Der Zollertrag aus der Einfuhr von ausländischem Schaumwein berechnet sich auf 2 651 760 Mark. Von inländischem Schaumwein wurden 4 394 574 Mark Steuer erhoben. Es ergibt sich hiernach eine Gesamteinnahme von 7 046 334 Mark oder von 12 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung.

Der Krieg in Ostasien.

General Kuropatkin meldet dem Zaren unter dem 15. Oktober: In der Nacht auf den 14. Oktober machten die Japaner mit großen Streitkräften einen Ueberfall auf das Korps, welches sich beim Schahe auf der großen Mandarinenstraße befand. Mehrere Angriffe wurden zurückgeschlagen, der **letzte Angriff der Japaner war aber von Erfolg gekrönt**, und das Zentrum dieses Korps wurde durchbrochen. Gleichzeitig entbrannte der Kampf auf dem rechten Flügel der benachbarten Abteilung. Der wahrscheinliche Durchbruch des Zentrums unserer ganzen Stellung brachte die benachbarten Truppenteile in Gefahr und konnte sie zum Rückzuge nötigen. Um die Abteilungen auf der großen Mandarinenstraße zu unterstützen, wurden rasch einige Bataillone dorthin gesandt. Von diesen unterstützt, gingen die Truppen zum Angriff vor, und es gelang ihnen, das Dorf Schahepu zurückzuerobern und ihre früheren Stellungen wieder einzunehmen. Die Japaner, durch Reserven verstärkt, verdrängten uns wiederum aus dem Dorf Schahepu. Da sandte ich meine Reserve dorthin. Die Truppen gingen wiederum zum Angriff über, und nach einem hartnäckigen Kampfe gelang es uns, Schahepu wieder zu besetzen und die Japaner bis auf zwei Werst von diesem Dorf zurückzudrängen. Auf unserem rechten Flügel war die Lage eine zeitlang äußerst aufregend. Die Truppen wurden in der Front angegriffen unter gleichzeitiger Umgehung des rechten Flügels. Der Abteilungschef schob Truppenteile vor, die staffelförmig hinter der Front aufgestellt waren und nun ihrerseits die Japaner vom Flügel aus angriffen. Mehrere Dörfer wurden von uns genommen, und der rechte Flügel behauptete seine Stellungen beim Schahe.

Die Stellungen der Truppen unseres Zentrums waren im Vergleich mit denen der anderen Truppen der Gesamtstellung bedeutend vorgeschoben. Deshalb waren schon vorher Stellungen in gleicher Linie mit dem rechten Flügel ausgewählt und zum Teil befestigt worden. Nach einem erbitterten Kampf gingen die Truppen auf diese Stellungen zurück. Die Truppen kämpfen seit drei Tagen. Viele Regimenter haben drei Nächte nicht geschlafen. Trotzdem hoffe ich zuversichtlich, daß sie fähig sein werden, weiter zu kämpfen. Die Verluste der Japaner müssen sehr bedeutend sein.

General Kuropatkin meldet ferner: Die Nacht auf den 15. Oktober verlief ruhig. Bis 9 Uhr morgens wurde bemerkt, daß feindliche Kolonnen ziemlich offen in der Richtung auf unsere Stellungen auf der großen Mandarinenstraße vorrückten. Unsere Batterien eröffneten das Feuer auf diese Kolonnen. Der Befehlshaber des linken Flügels hat gemeldet, daß der Feind dort bedeutende Verstärkungen erhält. Wie dies auch bei Liaujang der Fall war, brach gestern infolge der vielen Schüsse ein starkes Gewitter aus, und ein heftiger Regen ging hernieder. Die Straßen sind schlecht geworden, die Flüsse sind gestiegen. Die Generalordre für alle Truppen bleibt dieselbe: den hartnäckigsten Widerstand zu leisten. Soeben wird gemeldet, daß bedeutende Streitkräfte der Japaner die Eisenbahn von Westen nach Osten überschreiten.

Dem „Standard" wird aus dem Hauptquartier Kurokis den 12. d. Mts. gemeldet: **Die Russen sind auf der ganzen Linie zurückgeschlagen** und 32 Kilometer weit zurückgetrieben worden. Die Japaner haben 70 Geschütze erobert. (Wir haben schon kurz darüber berichtet.) Die Gefangenen sagen aus, daß Kuropatkin persönlich die auf der Hauptstraße vorstoßenden russischen Truppen geführt habe, während Mischtschenko bei Pensihu kommandierte. Eine russische Brigade und ein Regiment Kavallerie gingen über den Taitsehо, gerieten aber in eine gefährliche Lage und zogen sich, von den Japanern verfolgt, wieder zurück. Die Russen hatten viele Haubitzen und machten im ganzen 16 vergebliche Gegenangriffe gegen die vorrückenden Japaner. Die Verfolgung wird mit starken Abteilungen fortgesetzt und es ist Hoffnung vorhanden, daß es Oyama gelingt, den Feind zu umzingeln.

Der Berichterstatter der „Birschewja Wjedomosti" telegraphiert aus Mukden: Nach Besichtigung unserer ganzen rechten Flankenlinie bin ich hier eingetroffen. Am 12. Oktober war unsere rechte Flanke gezwungen, sich nach Norden zurückzuziehen und die Station Scham aufzugeben. Die Veranlassung des Rückzuges ist darin zu suchen, daß der Feind mit überlegenen Streitkräften einen überaus heftigen Angriff hierher richtete; Leib gegen Leib kämpften die Soldaten. Die Artillerie suchte die schwachen Punkte auf, um sie zu beschießen. Die Schützenketten der Gegner rückten gegeneinander. Die Artillerie erhielt Befehl, den Angriff vorzubereiten. Sofort eröffnete sie ein lebhaftes Feuer gegen die feindlichen Laufgräben. Die Infanterie stürmte vor, und einen Augenblick später waren die Laufgräben genommen. Man erwartete einen Gegenangriff, doch ließ das Feuer bei Einbruch der Nacht nach und verstummte dann ganz. Hierauf erfolgte der Befehl zum Rückzuge bis hinter Scham.

Der rechte russische Flügel ist von Fuschini umgangen worden und begann einen Rückzug über den Hunho auf Mukden zu. Das Zentrum der russischen Stellung verteidigt die Befestigungen des südlichen Hunhoufers und deckt die von Oko bedrohten Brücken, um den linken Flügel aufzunehmen, dessen direkte Rückzugslinie durch japanische Kavallerie abgeschnitten ist.

*

Am 15. Okt. trat auf dem Schlachtfelde eine Ruhepause ein, am 16. Okt. aber nahm der **Kampf** auf dem rechten Flügel der Armee, 10 Meilen südwestlich von hier, seinen **Fortgang**. Es ist sicher, daß die russische Armee imstande sein wird, sich aus der schwierigen Lage zu retten. Die russischen Verluste belaufen sich auf 30 000 Mann. Die gegenwärtige Schlacht ist gewaltiger als die bei Liaujang. Die Russen greifen auf dem rechten Flügel an.

Tokio, 16. Okt., 11 Uhr vormittags. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Fortwährend laufen von der Front Meldungen ein. Aus der Zahl der aufgefundenen Leichen ist zu schließen, daß die Verluste der Russen am 14. und 15. d. M. mehr als 40 000 Mann betragen. Die Meldungen über die Verluste der Japaner sind lückenhaft, sie sind aber jedenfalls gering im Vergleich zu denen der Russen. Die Verluste Okus vom 10. bis 14. d. M. betragen 2500 Mann an Toten und Verwundeten einschließlich der Offiziere.

(Amtliche Mitteilung.) Marschall Oyama berichtet vom 15. Oktober: Die Zahl der bisher auf dem Schlachtfelde vor der Front der rechten Armee tot aufgefundenen Russen beträgt 4500. Viele weitere sind noch nicht gezählt. Es sind noch 100 Russen gefangen genommen. Der Gesamtverlust der Russen auf diesem Teile des Schlachtfeldes allein wird auf mehr als 20 000 geschätzt. Die russischen Verluste vor der mittleren und der linken Arme werden festgestellt.

Die Zahl der russischen Leichname, welche von uns bis zum 13. Oktober beerdigt wurden und die, wie gemeldet, sich auf 2000 belief, bezieht sich allein auf den betreffenden Teil unserer linken Armee. Man schätzt die Zahl der toten Russen, welche vor der Front unserer mittleren Armee auf dem Schlachtfelde gefunden wurden, auf 2500. Nach den bisherigen Feststellungen überschreitet die Gesamtzahl der toten Russen 8550 Mann. Die obigen Angaben enthalten nicht die Verluste in den heftigen Kämpfen mit der linken Armee am 14. und 15., und viele weitere Leichname dürften noch unaufgefunden auf allen Teilen des Schlachtfeldes liegen.

„Standard" meldet aus Shanghai von gestern; **Bei der Beschießung von Port Arthur** wurde das russische Linienschiff „Peresswjet" in Brand geschossen, während „Retwisan" einen vergeblichen Versuch machte, aus dem Hafen zu entkommen. General Stössel trifft augenscheinlich Vorbereitungen für einen letzten Kampf bei Liaotischan.

Wie demselben Blatte aus Tientsin berichtet wird, behauptet man dort, Alexejew habe den russischen Vormarsch geleitet. Die japanischen Siege machten dort tiefen Eindruck, mehr als die vorhergegangenen Ereignisse.

*

Petersburg, 16. Okt. Sonnabend früh wurde in Peterhof ein Kriegsrat abgehalten, der sich mit der Lage in der Mandschurei befaßte. Er beschloß die **Beschleunigung der Mobilmachung einer zweiten Armee** unter General Grippenberg. Die Lage wird hier durchaus als nicht so ernst angesehen wie im Ausland. Man weist darauf hin, daß in der Stimmung der maßgebenden Kreise keinerlei Aenderung wahrnehmbar sei, wie die soeben veröffentlichte halbamtliche Note betreffend die Abweisung der Friedensvermittlung beweist.

Allinge (Bornholm), 16. Oktober. Teile des russischen **baltischen Geschwaders** haben heute morgen 8½ Uhr Hammeren, die Nordspitze Bornholms, passiert. Zu dieser Zeit wurden 6 Kreuzer, 2 Batterieschiffe, 2 andere große Dampfer und 4 Torpedoboote gesichtet.

Petersburg, 16. Okt. Der „Russischen Telegraphen-Agentur" wird aus Charbin vom gestrigen Tage gemeldet: Es verlautet, die ganze Schwere des Gefechts vom 14. ds. sei dem 17. Korps zugefallen, welches dank rechtzeitiger Unterstützung durch das 6. Korps alle Stellungen behauptete. Dem Vernehmen nach schlugen unsere Truppen sechs Angriffe zurück. Die japanische Artillerie mußte dreimal das Feuer einstellen. Unsere Verluste sind, wie angenommen wird, sehr groß. — Gestern abend sind die ersten Verwundeten angekommen; das Gefecht dauert noch fort. Die erste Abteilung der 4. Donschen Kosakendivision ist eingetroffen.

Paris, 16. Okt. Hiesige eingeweihte Kreise halten die Meldung der Presse von der Vernichtung des linken russischen Flügels mit einem Verluste von 70 000 Mann, 112 Kanonen und dergleichen mehr für sehr übertrieben. Die hiesige russische Botschaft versichert, daß die Schlacht bei Jentai so wenig entscheidend ist, wie es die Schlacht bei Liaojang war. Trotzdem fährt ein Teil der Presse, insbesondere die Volkspresse fort, von einem russischen Zusammenbruch zu sprechen. Die Börse mißt der erwähnten Schlacht nicht die geringste Bedeutung bei. Die russischen Werte erlitten keinen Kursverlust.

Ausland.

Italien.

Die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung ist bereits in Fluß geraten. Die bürgerlichen Parteien schlossen ein Kartell in allen Großstädten zur Bekämpfung der Sozialisten. Ueberall kandidieren Mitglieder des Hochadels gegen die bisherigen sozialistischen Abgeordneten, z. B. die Fürsten Orsini, Torlonia und Colonna. Die Regierung trifft umfassende militärische Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe, da aus mehreren Städten Oberitaliens eine Erregung der Massen gemeldet wird.

Spanien.

Die Prinzessin von Asturien

wurde Sonntag früh von einer Tochter entbunden.

Griechenland.

Der Finanzminister

Simopulos hat seine Entlassung eingereicht.

Türkei.

Bagdadbahn.

Die türkischen Blätter kündigen die Ausgabe eines Irade an, das die Entsendung einer Kommission befiehlt, an deren Spitze Turchan-Pascha, der Minister der frommen Stiftungen, steht. Die Kommission wird der vorläufigen Abnahme des ersten Teils der Strecke Koniah-Eregli der Bagdadbahn beiwohnen, die am Geburtstage des Sultans stattfinden soll.

Bandenbewegung.

Ein Telegramm des Wali von Saloniki meldet, daß in der Umgebung von Katerini eine aus 20 Mann bestehende Bande, die ein mit Gewehren beladenes Pferd mit sich führte, aufgetaucht und eine Truppenabteilung zu ihrer Verfolgung entsandt ist.

Skandinavien.

Zolltarif.

Der norwegische Storthing beschloß in geheimer Sitzung, den Regierungsentwurf des neuen Zolltarifs zu veröffentlichen. Die Regierung hat den Kommissionsantrag betreffend Erhöhung des Fleisch- und Speck-Zolles nicht aufgenommen. Im Regierungsentwurf wird für Hafer, jetzt zollfrei, ein Zoll von 60 Oere per 100 Kilogramm vorgeschlagen, für Hafergrütze ein Zoll von 130 Oere, jetzt 60, Buchweizengrütze 60, jetzt 50, Buchweizenmehl und Roggenmehl 40, jetzt 30, Hafermehl 100, jetzt 60, Kleie 40, jetzt 30 Oere, für Aepfel und Birnen 15 Oere per Kilogramm, jetzt 12, für Grassamen 15 Oere per Kilogramm, jetzt 80, Kleesamen 30, jetzt 20 Oere. Der Handschuhzoll soll von 8 auf 10 Kronen per Kilogramm erhöht werden. Der Maschinenzoll bleibt unverändert. Der Zoll auf Flügel soll nach dem Entwurf von 150 auf 180 Kronen per Stück, der Zoll für tafelförmige und aufrechtstehende Pianos von 90 auf 120 Kronen erhöht werden.

Großbritannien.

Das Mittelmeergeschwader.

Ein aus zwölf Kriegsschiffen bestehendes englisches Geschwader ist in Triest eingetroffen. Dasselbe wird vom Admiral Compton Domvile befehligt und soll am 20. d. Mts. nach Venedig gehen.

Nordafrika.

Ein marokkanischer Scheikh

stahl zehn Kameele und tötete drei Leute vom Stamme der Sonate zwischen Madjerrat und Duveyrier. Eine Abteilung, die den Scheikh verfolgte, tötete einen Mann von den stehenden Räubern.

Unsicher.

Der Vertreter des Sultans Muhammed-el-Torres teilte den Gesandtschaften mit, daß die Außenbezirke der Stadt für Europäer unsicher seien. Alle Europäer, die sich über die Stadt hinaus begeben wollen, müßten dies dem Gouverneur anzeigen, der dann entweder eine Schutzwache beistellen, oder, wenn er es für angezeigt halte, die Europäer am Verlassen der Stadt hindern werde. — Zwei Stunden von Tanger entfernt haben Kabylen, die den Stämmen der Beninsuar und der Fahs angehören, einen heftigen Kampf ausgefochten.

Der Ausbau der Moritzburg zu Halle a. S.

—b. Halle, den 15. Oktober.

Als vor nunmehr vier Jahren die Frage des Ausbaues der südlichen Moritzburg in Bürgerkreisen lebhaft ventiliert wurde, da erhoben sich viele Stimmen, welche die altehrwürdige Ruine so belassen wissen wollten, wie sie einmal stand und war, mit dem grauen, bröckelnden Gemäuer und den hohen Fensterhöhlen, mit den weiten Hallen, die, einstmals prunkvoll, jetzt keine Dächer mehr tragen, mit den Wandelgängen voll Schutt und Staub und dem grünenden Gesträuche auf der Mauer Rand, wie den lebensfähigen Bäumen hoch droben auf dem mit Rasen bedeckten Gesteine und Mauerwerke. Fürwahr, eine altehrwürdige Ruine redete sie zu in stummer Sprache zu dem Beschauer von dahingegangenen Jahrhunderten, von den wechselvollen Schicksalen in der langen Zeitspanne des Bestehens der Burg. Doch die Ruinen zerfallen unter dem Einflusse der zerstörenden Elemente in ein Nichts, wenn ihnen nicht rechtzeitig von Menschenhand Hilfe gebracht wird. So machte sich auch für unsere Moritzburg die Notwendigkeit geltend, geeignete Maßnahmen gegen den drohenden gänzlichen Verfall zu ergreifen. Man wollte anfänglich auch die schöne Saaleseite „ausbauen". Die „Hallesche Zeitung" hat sich seiner Zeit entschieden dagegen erklärt, und so hat man eingesehen, daß es ein Vandalismus in umgekehrter Art sei, wollte man die Saaleseite der Ruine ausbauen. Diese soll denn auch, so ist vorläufig geplant, mit einem Eisengerüste gestützt, möglichst in ihrer jetzigen Gestalt erhalten bleiben. Anders ist es mit der Südseite der Burg. Da stand früher ein im Jahre 1780 errichtetes Fachwerksgebäude von geringem architektonischem Reize, das dem in der Burg untergebrachten Militäre als Kammergebäude zur Aufbewahrung der Equipierungsgegenstände diente. Dieses Gebäude niederzulegen, war wahrhaftig nicht zu schade. So hatte sich denn die Stadtverwaltung entschlossen, dies zu tun und an Stelle des alten Baues ein neues Gebäude im Stile der alten Moritzburg zu errichten, das zu Museumszwecken dienen soll.

Seit dem Frühjahre 1901 ist an dieser teilweisen Neuerrichtung der Burg mit Eifer und Fleiß und vor allem mit seinem künstlerischem Verständnisse für Charakter und Zweck des Gebäudes gearbeitet worden. Heute steht es vollendet da, allerdings nicht als Rekonstruktion des Burgteiles, welcher zuerst an dieser Stelle gestanden — denn davon weiß man nur wenigeß —, sondern dem Stile der Moritzburg aus dem Ende des 15. Jahrhunderts eng angepaßt. Grell leuchtet sein Fachwerksgiebel aus den verwitterten Mauern heraus. Am kommenden Mittwoch bereits soll dieses Museum in einem feierlichen Akte eingeweiht werden. Wer von den Hallensern sich nicht betrauen kann mit dem Wiederaufbau der Burg, der wird vielleicht umgestimmt, unternimmt er einmal eine Wanderung in dem eigenartigen Denkmale architektonischer Kunst; das ist ein Museum an sich; ohne jegliche Auslegung von Raritäten aus der Vergangenheit hat dies Gebäude in seiner inneren Ausschmückung der Zimmer und des Treppenhauses, durch sinnreiche Verwendung von in der Stadt gesammelten kunstgewerblichen Zeugnissen des Mittelalters einen hohen, bleibenden Wert erhalten. Viele Stunden beansprucht eine eingehende Besichtigung des bloßen Gebäudes, denn hier finden sich noch Portale und Decken aus alten Hallenschen Patrizierhäusern und zwei vollständige Zimmerausstattungen aus dem ehemaligen Talamtshause, das bis zum Jahre 1884 hinter der Marktkirche stand, dort, wo jetzt die breite Freitreppe nach dem Hallmarkte hinabführt. Mit den Sehenswürdigkeiten des Museums ausgerüstet, wird dies Gebäude eine ungeahnte Fülle des Hochinteressanten bieten. Es umfaßt eine bebaute Fläche von 383 Quadratmetern, die Höhe bis zum Hauptgesimse beträgt 9 Meter und die Höhe des Daches wiederum 9 Meter. Seine Fassade zeigt in der Mitte zwei in der Höhe des ersten Obergeschosses vorspringende Erker und rechts in gleicher Höhe eine Terrasse. Während nach Osten der spitze Giebel in Fachwerk aufragt, grüßen nach Süden zu die ursprünglichen Grundmauern mit ihren engen Schießscharten zur Domkirche hinüber. Der ganze Bau ist auf den alten Grundmauern errichtet, und seine Grundrißlösung gestaltete sich insofern schwierig, als sie der Führung dieser Mauern und zugleich den beiden Erkerzimmern aus dem ehemaligen Talamtshause angepaßt werden mußte, da deren Ausstattung mit verwandt werden sollte. Die Terrasse zur Rechten ist entstanden, weil so die Notwendigkeit der Verbauung eines Fensters der anstoßenden Westruine aufgehoben wurde. Eingedeckt ist das Gebäude mit alten, beim Abbruche mittelalterlicher Häuser gewonnenen Ziegeln, während die Erker und der Terrassenturm mit Kupfer gedeckt sind. Die Fensterumrahmungen und sonstigen Architekturteile bestehen aus bayrischem Sandstein, im übrigen sind Bruchsteine und Ziegelmauerwerk, die verputzt sind, verwandt. Die Erker werden durch Staffelgiebel abgeschlossen. Interessant sind an der Fassade die Fensterumrahmungen, die in spätgotischem Endigungen gleich den Umrahmungen am Westbau gehalten sind. Das Portal steht an derselben Stelle, wie die Tür des Kammergebäudes, als Umrahmung ist die noch gut erhaltene . . . . . dieses Gebäudes wieder eingebaut worden. Die Tür selbst ist im Stile der alten Zeit mit reichen schmiedeeisernen Verzierungen versehen. Links neben dem Portale befindet sich eine Gedenktafel, auf welcher in goldenen Buchstaben unter dem verzierten Stadtwappen steht:

„Dieses Haus wurde im Jahre 1904 auf den alten Grundmauern aus Mitteln des Johann Albert Schmidt'schen Legats als städtisches Museum errichtet."

Das Innere des Gebäudes trägt teils den Charakter der Renaissance, teils den der Gotik, je nachdem, wie es die Einrichtung der Zimmer mit wiederverwandten Decken und Türen bedingte. Im Erdgeschosse gelangt man zunächst in das untere Vestibül, den Vorraum zu den eigentlichen Museumsräumen; schon hier fesselt das Auge die Kunst des Architekten und Malers. Das Vestibül ist massiv eingewölbt mit Kreuzgewölben, die mit reichen, freudigen Farben den Eintretenden begrüßen. Links, der Treppe schräg gegenüber, ist ein alter, wunderschöner Kamin mit einem monumentalen Aufbau aus Kalkstein, auf dem sich die Aufschrift befindet:

„Dieser aus dem Marktschlosse stammende Kamin wurde aus der Schweitzkeschen Sammlung erworben und von Herrn Karl Gebhardt gestiftet. 1903."

Eine schöne Türe aus dem Hause Große Ulrichstraße Nr. 19 führt in das gotische Zimmer. Hier findet sich die wohlgelungene Nachbildung einer spätgotischen Holzdecke, reich in Farben nach dem Geschmacke der damaligen Zeit ausgemalt. In den drei tiefen Fensternischen sind Fensteröffnungen eingebrochen, sodaß ein wirkungsvoller Durchblick durch die durchbrochenen Mauern geschaffen werden konnte. An Stelle der ursprünglichen Schießscharten ist die Grundmauer für drei große Fenster offengelassen worden, welche dem Zimmer genügend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190410171-18/fragment/page=0002

Licht geben. Der letzte Rest einer Schießscharte bildet eine runde Nische in der Wand; sie weist auf die Benutzung der Grundmauern hin, die auf der Nordseite noch bis in Erdgeschoßhöhe stehen, auf der Südseite aber bis fast unter das Dach reichen. Eigenartig sind in dem gotischen Zimmer die Gewölbemotive, die solchen im ersten Bogen des Behrganges der Rotthburg vorgefundenen nachgebildet sind. Das Gebäude soll durch zentrale Niederdruckdampfheizung erwärmt werden. Die Heizkörper würden sich nun aber in der mittelalterlichen Zimmereinrichtung recht widersprechend ausnehmen. Doch da hat man sich mit gutem Glücke zu helfen gewußt: die dunklen Heizkörper sind unter den Fenstern in Nischen versteckt und vollständig verdeckt durch ausgeschnittene Eisenbleche, die in ihren einzelnen Feldern in gotischer Linienführung symbolisch sinnreich verschiedenes darstellen. So in der linken Fensternische unseres Zimmers den Frühling und den Sommer durch Vögel, Menschen, durch die Jugend, den Landmann einerseits, und durch Vögel im Neste, eine Familie, einen reisenden Handwerksburschen, Kinder, die Blumen suchen und Mädchen, die ernten, andererseits. In der mittleren Nische sind auf dem Eisenbleche Tiere ausgeschnitten, während in der rechten Nische als Pendant zum Frühlinge und Sommer die Symbole von Herbst und Winter sich vorfinden, so Vögel, die nach Süden ziehen, Jäger auf der Jagd, Knaben, die Drachen steigen lassen, Aepfel spielende Kinder, die Weinlese und dann weiter Knaben, die Schnee ballen, Schneemänner machen, Schlitten fahren und Schlittschuh laufen, sowie Onkel Nikolaus, der durch das Fenster der Christbescherung zusieht, während die Eltern zur Seite des wärmenden Ofens sitzen, Niedlich und nett macht sich diese symbolische Darstellung.

Durch eine gotische Tür, die reich mit schmiedeeisernen Beschlägen versehen ist, gelangt man in das zweite Zimmer, das sich dem Geschmacke der Renaissance anpaßt und durch eine Renaissance-Gipswand aus dem Hause Kleinschmieden Nr. 1 abgeschlossen ist. Alle Räume des Gebäudes sind von einander grundverschieden und wecken das Interesse immer von neuem. Entsprechend der Decke im zweiten Zimmer ist dort die Bemalung gehalten. In den beiden Nischen zeigen die Verdeckungsbleche die Heizkörper, die verschiedenen Handwerker und den Entwickelungsgang des Samenkornes, sowie die Inschriften:

„Arbeit ist des Bürgers Zierde"
und „Handwerk hat goldenen Boden"

in Renaissance-Großbuchstaben.

An dieses Renaissancezimmer stößt das Nordostzimmer des Erdgeschosses. Dieser Raum ist durch eine aus dem Jahre 1676 stammende Gipsdecke aus dem Hause des früheren Cafés Peter, des jetzigen Geschäftes der Gebr. Zorn in der Gr. Ulrichstraße, geschmückt. Die Heizkörperblecke tragen hier Pflanzenmotive, da die ganze Fensternischenbemalung aus solchen besteht. Zwei Säulen in der Mitte des Raumes stützen die Decke, sie sind in Uebereinstimmung der Bemalung des Sockels mit Schlosserornamenten verziert. Zwei Konsolen, welche den Unterzug tragen, stammen aus dem Hause der Vereinigten Tischler in der Kl. Steinstraße.

Das vierte, kleinere Nordzimmer im Erdgeschosse ist interessant durch die Decke, welche die Nachbildung einer Decke in dem ehemals Willeschen Hause in der Klausstraße, dem jetzigen Hause zu den drei Königen, ist. Aus der Bemalung eines noch übrig gebliebenen Brettes rekonstruierte man sich die seltsame Decke. Sie zeigt in vier langen Feldern vier verschiedene Muster in hellen, lebhaften Farben, im ersten den Adler und das Lamm abwechselnd dargestellt, im zweiten ein Granatapfelmuster, im dritten ein ähnliches und im vierten verschiedenfarbig aneinander gereihte Rosetten. Die Heizkörperverdeckungen weisen Tiergestalten auf.

Zum Obergeschosse führt vom unteren Vestibüle aus eine Treppe, eine Nachbildung der alten Treppe des früheren Kammergebäudes, empor. Das schmiedeeiserne Geländer ist reich gemustert. Ueber das obere Vestibül zieht sich ein bemaltes Zellengewölbe. In den einzelnen Zellen sind verschiedene Handwerkszweige verzeichnet, und in einer Zelle ist zu lesen:

„Architectura est mater artium"
(Die Architektur ist die Mutter der Künste).

In den Fenstern dieses Vestibüles aber leuchten die Wappen der hauptsächlichen Besitzer der Burg, des Erzbischofs Ernst, des Kardinales Albrecht und der Stadt Halle.

Links führt eine eichene Tür aus dem Hause Gr. Ulrichstraße Nr. 8 in das erste Zimmer der Südfront im Obergeschosse; die Türbekleidung ist vom Kunstgewerbevereine gestiftet. Dieser Raum trägt eine alte Originaldecke aus dem vorgenannten ehemals Willeschen Hause an der Klausstraße. Vor dem Zimmer läuft ein Gang mit einem Kreuzgewölbe entlang, das eine Ausmalung wie die der Wilhelmsburg in Schmalkalden erhalten hat. Im Obergeschosse sind die Heizkörper durch Bleche mit Schlosserornamenten verdeckt. Ein kleines Zimmer schließt sich rechts an das erste, es ist für den Museumsdirektor bestimmt und mit einer Stuckdecke aus dem Hause Kleinschmieden Nr. 1 versehen.

In einem weiteren Zimmer ist die Nachbildung einer bemalten Holzdecke wiederum aus dem ehemals Willeschen Hause angebracht. Von hier aus gewährt eine Tür den Ausblick auf die südöstliche Ruine, diese Tür, die aus dem Hause Café Peter stammt, soll als Verbindung dienen, wenn in späterer Zeit noch die südöstliche und östliche Ruine zu Museumszwecken umgebaut werden sollte.

Nun aber gelangt der Besucher bei seiner Besichtigung in zwei mittelalterliche Gemächer, die dem ganzen Gebäude erst den wirklichen Wert und die große Bedeutung verleihen: in die beiden Gemächer, die denen des Talamtshauses getreulich nachgebildet sind. Dem einen der Erkerzimmer ist der ernste Charakter der gestrengen Gerichtsbarkeit aufgeprägt, das andere vollständig im Gegensatze zu jenem offenbart, das heitere Bild des üppigen Lebensgenusses.

Das Gerichtszimmer der Halloren ist das eine, das Brautzimmer das andere. Beide Zimmer sind genau so hergestellt, wie sie im Talamtshause die Jahrhunderte hindurch bestanden, und beide Zimmer haben die hochinteressante Originalausstattung erhalten. Im Gerichtszimmer der Halloren saßen die gefürchteten Salzgrafen, die als die Gerichtsherren des Tales die Gerichtsbarkeit ausgeübt haben. Die wunderbaren Schnitzereien und eingelegten Arbeiten darin sind alle noch wohl erhalten und haben nur einige geringfügige Ergänzungen nötig gemacht. Ueber der Tür sind auf einer Holztafel aufgemalt Gott Vater und Gott Sohn, sowie der Salzgraf als Richter, daneben der Höllendrachen und die Aufersteheuden, die zum Himmel eingehen; oberhalb der Tafel aber ist zu lesen:

Justitia fides 1595"
(Gerechtigkeit und Treue 1595).

Im hellen Erker runden sich die Klappsitze, auf denen die Salzgrafen saßen. Die Seitenwände und Decken sind sehr reich mit eingelegten Holzschnitzereien versehen. Zwischen den Holzverkleidungen bedeckt die Wände dunkelgrünes Tuch. Ueber den Holzgesimsen zeigt sich bildnerischer Schmuck. Auch eine praktische Wäschegelegenheit, eine Art Schrank, ähnlich einem Uhrenschranke, ist gut erhalten aufgestellt, wie auch ein Altenfach in der Wand und ein Geheimfach, der rechts vom Erker nahe der Decke hinter der Holztäfelung der Wand geschickt verborgen ist.

Einen wirklich prunkvollen Eindruck gewährt das anstoßende Brautzimmer, in dem Hochgeitsfeierlichkeiten abgehalten wurden. Darauf deutet auch die ganze künstlerische Ausstattung hin. Es ist in weniger guter Holztäfelung, dafür aber in lebhaften Farben — Gold, blau, gelb — ausgeführt. An der Decke und an den Wänden unterbrechen große Gemälde, die auf die Bestimmung des Gemaches hindeuten, die kunstvollen Schnitzereien. Im Erker werden die fünf Sinne symbolisch durch weibliche Brustbilder dargestellt. Prachtvoll wirkt die dekorative Ausstattung, namentlich die der einen Tür. —

Die Dachgeschoßräume bleiben für eine weitere Ausstattung noch vorbehalten. Die Fenster sind teils Rautenfenster, teils haben sie Butzenscheiben oder rechteckige Verglasung erhalten. Die Bauleitung lag in den Händen des kunstsinnigen Herrn Stadtbaurat Rehorst, ihm zur Seite als unermüdlicher Mitarbeiter stand Herr Architekt Quambusch. Viele fleißige Hände sind außerdem an dem Bauwerke tätig gewesen, namentlich Hallenser Gewerbetreibende, so Maurermeister Hoffmann, Bauunternehmer Ohme, die Firma Hingst und Scheller, Dachdeckermeister Zander, die Firma Brechts Witwe, Bildhauer Zander, Modelleur Riedel, die Bildhauer Gut und Nöbel, die Tischlermeister Fischer und Baumgart, die Glasermeister Hommel, Wille, Stachelroth und Scheibe, Klempnermeister Eder, die Firma Sachß & Co., Malermeister Niemeyer und die Schlossermeister Zwanzig, Fischer und Müller. Außerdem beteiligten sich an der Vollendung Maler Oettken-Berlin, Schlossermeister Weiß-Karlsruhe und Caspar Ankenbrand-Eitmann a. M.

Die Geber aber, die das Werk finanziell förderten, sind Johann Albert Schmidt, Stadtverordneter Schmidt, Professor Schmidt-Marburg, Kaufmann Haenert (Firma Hensel & Haenert), ein Herr, dessen Name nicht genannt werden soll, Maurermeister Kuhnt, Maurermeister Lingesleben, Installateur Theodor Ebert, Regierungsbaumeister Höschele, Ingenieur und Fabrikbesitzer Dicker, Bergrat Siemens, Frl. Goecke, Frau Oberstleutnant v. Malachowski und mehrere Artillerieoffiziere; und endlich ist eine Schenkung noch aus Erlös aus einem Gesellschaftsspiele bei Dr. Thiem und Dr. Töwe gemacht worden. Auf 68 000 Mk. war der Bau veranschlagt. Durch eine reichere Ausschmückung wurden 35 000 Mk. mehr gebraucht, die (abgerechnet 5000 Mk. als hinzugeschlagene Zinsen) von den 68 000 Mk., durch freiwillige Gaben aufgebracht worden sind.

So wie das Museum jetzt dasteht, nimmt es sich wohl etwas seltsam aus inmitten des verwitterten Gesteines. Mögen die Zeit und das Wetter seiner Außenseite bald ein Aussehen geben, das sich dem alten Gemäuer der nebenstehenden Gebäude gut anpaßt.

Aus Nah und Fern.

Sarah Bernhardt, die große dürre Schauspielerin aus Paris, die mit ihrer eigenen Truppe als „Aiglon" im „Deutschen Theater" zu Bremen am Sonnabende gastieren sollte, sagte im letzten Augenblicke ab. Die Direktion des „Deutschen Theaters" hat die Gerichte angerufen.

Eisenbahn-Zusammenstoß. Bei Beaver Creek (Colorado) stieß ein nach Osten fahrender Eilzug der Denver-Rio Grande-Bahn mit einem westwärts fahrenden Güterzuge zusammen. Bisher sind drei Leichen geborgen; es sollen noch 16 Personen getötet und etwa 20 verletzt sein.

Todesfall. Der Direktor der Württembergischen Metallwarenfabrik Kommerzienrat Schaufsler ist gestorben.

In der Beleidigungsklage Normann-Schumann's gegen Bebel, worin Bebel die Widerklage erhoben hatte, ist das Verfahren eingestellt worden, weil Normann an der Gerichtsstelle in Berlin nicht erscheinen wollte.

Verband der rheinisch-westfälischen Presse. In einer von etwa 130 Redakteuren Rheinlands und Westfalens besuchten Versammlung wurde ein Verband der rheinisch-westfälischen Presse mit dem Sitz in Düsseldorf gegründet. Zum Vorsitzenden, wurde Redakteur Stoffers von der „Düsseldorfer Zeitung" gewählt. Nach der Versammlung vereinigte die Teilnehmer ein von der Stadt Düsseldorf gegebenes Festmahl in der Tonhalle.

Der plattdeutsche Volksdichter Johann Meyer ist in Kiel im Alter von 76 Jahren gestorben.

Das Verschwinden eines Gletschers in Grönland. Man hat schon oft von dem Zurückstreten der Gletscher gesprochen. Ein dänischer Gelehrter, Dr. Engell, bringt nun einen neuen Beweis für diese Tatsache auf Grund bemerkenswerter Beobachtungen bei, die er an einem der bekanntesten Gletscher Grönlands gemacht hat. Es handelt sich, wie „La Nature" berichtet, um den Gletscher von Jakobshavn, der seit mehr als 50 Jahren genügend oft beobachtet worden ist, um ein genaues Bild seiner Bewegungen geben zu können. Der Gelehrte hat eine Karte gezeichnet, die die Stellen der Stirnseite des Gletschers in verschiedenen aufeinanderfolgenden Epochen genau aufzeigt und aus der man ersieht, daß dieser um mehr als 13 km im Verlaufe der fünfzig Jahre zurückgewichen ist. Außerdem ist seine Oberfläche um wenigstens neun Meter niedriger geworden.

Der Winter in der Mandschurei. Das Klima der Mandschurei ist dazu berufen, eine höchst wichtige, vielleicht ausschlaggebende Rolle im russisch-japanischen Kriege zu spielen. Leider ist es weniger studiert als das Klima der meisten anderen Erdgebiete. Vor allem interessieren jetzt die Witterungsverhältnisse, die während des Winters dort herrschen. Nachdem der September als Erntemonat vorüber ist, bringt der Oktober den schönsten Monat des ganzen Jahres überhaupt. Es ist jetzt in der Mandschurei noch ziemlich warm, die Luft ist angenehm frisch, der Himmel meist unbewölkt, die Bäume haben ihr Laub noch nicht abgeworfen. Erst Ende Oktober stellen sich die ersten Nachtfröste ein. Im November nimmt die Kälte zu und hält dann bis zum März an, der als letzter Wintermonat zu bezeichnen ist. In Mukden, dem jetzigen russischen Hauptquartier, sinkt die Temperatur im Winter zuweilen auf 33 Grad unter dem Gefrierpunkt, während des Tages aber ist die Kälte gewöhnlich nicht sehr empfindlich. An Stellen, die nach Süden gelegen sind, können die Sonnenstrahlen sogar im Winter unerträglich wirken. In Nutschwang beträgt die mittlere Temperatur des Winters noch 8,9 Grad unter Null. Besonders schlecht gestellt ist die russische Küstenproving, denn in Wladiwostok beträgt die mittlere Wintertemperatur —12,1 Grad. Der Winter schwindet gegen Ende März. Der Boden bleibt dann in größerer Tiefe noch gefroren, trotzdem beginnt man bereits mit den Feldarbeiten. Die in dieser Jahreszeit einsetzenden lebhaften Südwestwinde bringen in immer höherem Grade Wärme und Feuchtigkeit herzu. Der Frühling dauert nur einen Monat, nämlich während des April, da der Beginn des Sommers schon vom Mai an gerechnet werden muß.

Ein Attentat in demonstrativer Absicht wurde Dienstag morgen auf dem Güterbahnhof Torney in Stettin verübt. Der Stationsbote Rohde gab mehrere Schüsse auf den Stationsverwalter Rudolf ab, die sämtlich fehl gingen. Rohde stellte sich selbst der Polizei und erklärte, es sei nicht seine Absicht gewesen, Rudolf zu verletzen; er habe die Szene nur herbeigeführt, um schweres Unrecht, das ihm zugefügt sei, öffentlich zur Erörterung bringen zu können. Er sei als Bahnarbeiter auf Veranlassung des Stationsvorstehers vom Botendienst zum Rangierdienst beordert worden, obwohl er für letzteren nicht ausgebildet sei. Infolge der mangelnden Uebung sei er verunglückt und habe den linken Arm verloren, was ihn ständig zwinge, fremde Aufwartung in Anspruch zu nehmen, so daß er mit der Entlohnung, die ihm jetzt als Bote zuteil werde, unmöglich auskommen könne. Da er bereits mehrere hundert Mark Schulden habe und Eingaben um Gewährung von Beihilfen erfolglos geblieben seien, so habe er in der Verzweiflung zu dem drastischen Mittel eines Scheinattentats gegriffen, um dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Eine Baßsängerin. Aus London wird berichtet: Eine Dame, die das tiefe D singen kann, das ist eine Seltenheit, wie sie seit länger als einem Vierteljahrhundert, seit dem Fall der verstorbenen Mme. Albani, nicht beobachtet worden ist. Eine junge Australierin, Miß Violet Elliott, eine große und reizende Brünette, ist dieses musikalische Phänomen. Abgesehen von den wundervollen tiefen Tönen ihres Registers, hat die Stimme einen besonderen Klang, wie er gewöhnlich einem guten Baritون eigen ist, aber der wesentlich weibliche Charakter der Stimme wird dadurch nicht zerstört. Die Schwierigkeit für Miß Elliott ist, daß die für Frauenstimmen geschriebenen Lieder ihr nicht die Gelegenheit bieten, ihre tiefsten Töne zu singen; sie mußte daher Lieder singen, die für Männerstimmen geschrieben sind. Von ihrer Ausbildung erzählt sie selbst: „Ich begann schon als Kind meine Gesangsstudien in Australien. Im Alter von 15 Jahren hatte ich einen Stimmwechsel wie ein Knabe. Nachher bereitete mir meine Ausbildung große Schwierigkeiten, da meine Mittellage sehr schwach war; als ich mich dann der Ausbildung meiner hohen und tiefen Töne zuwandte, war mein Lehrer über den Umfang meiner Stimme erstaunt, der zwei Oktaven und eine Quinte umfaßt; welches Lied ich auch wähle, entweder sind meine tiefsten oder meine höchsten Töne nicht darin enthalten." Miß Elliott weiß denn auch die „Baßsängerin" genannt; ihre Stimme ist weich, hat aber eine ungewöhnliche Kraft. Ihre Kopftöne sind schön klar und rund, während die tiefen Töne „die Eigenschaften von Orgel und Violoncello vereint" haben. Sie kommen ohne jede Anstrengung, so daß man den Eindruck völliger Frische hat.

Personalnachrichten

— Vakanzenliste höherer Kommunalstellen. Fechenheim (Hess.-Nass.). Bürgermeister. Anfangsgehalt 4000 Mk. bei freier Wohnung, Heizung und Licht. (Bewerbungen umgehend.) — Dt.-Eylau. Sofort technischer Baubeamter (Stadtbaumeister). Anfangsgehalt 2400 Mk. (Magistrat Grzywacz.) — Solingen. Stadtbaumeister. 7000 bis 9000 Mk. (Oberbürgermeister Dicke.) — Aachen. Ostern 1905 Oberlehrer an dem städt. Realgymnasium. Gehalt, Pension und Hinterbliebenenversorgung wie an Staatsanstalten. (Oberbürgermeister Voltmann.) — Köln. Möglichst bald Stadtassessor bei der städt. Verwaltung. 4000 Mk. bis 7000 Mk. (Oberbürgermeister.) — Guben. Oberförster für den Stadtforst. 3000 bis 6000 Mk., neben freier Wohnung und Heizung und 1500 Mk. Dienstaufwand, Dienstländereien und Streubezug. (Bewerbungen bis 7. November cr. an den Magistrat Bollmann.) — Hannover. 1. April 1905 Direktor des städt. Lyceums I (Gymnasium). Normaletat und Nachträge. (Magistrat Tromm.) — Pegau i. S. Schuldirektor. Anfangsgehalt 3750 Mk. einschl. Wohnungsgeld. — Trier. Stadtsekretär 2. Klasse bei der Verwaltung. 2000 bis 3000 Mk. (Bürgermeister von Bruchhausen.) — Demnächst kommen zur Ausschreibung: Königsberg i. Pr. Rentmeister bei der Königl. Kreiskasse. — Konitz (Westpr.). Besoldeter Stadtrat. 3000 Mk., steigend nach 6 Jahren um 600 Mark neben 400 Mark Wohnungsentschädigung. — Margoninsdorf (Reg.-Bez. Bromberg). 1. Nov. Oberförster. — Großenlüder (Reg.-Bez. Kassel). 1. November Oberförster.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— **Gedächtnisfeier für Wilhelm von Kaulbach.** Am Grabe Wilhelm von Kaulbachs wurde am 15. Oktober anläßlich seines 100. Geburtstages eine Gedächtnisfeier veranstaltet, an der die Verwandten des Künstlers, die städtischen Behörden und zahlreiche Vertreter der Künstlerwelt teilnahmen. Prof. Stieler hielt die Gedächtnisrede. Unter den am Grabe niedergelegten Kränzen befanden sich solche der Berliner und der Düsseldorfer Akademie der bildenden Künste.

— **Ludw. Feuerbachs Geburtshaus.** Dem Bürgermeister von Landshut ist es gelungen, das bisher unbekannte Wohnhaus des großen Kriminalisten Anselm von Feuerbach und Geburtshaus seines Sohnes, des Philosophen Ludwig Feuerbach, aufzufinden. Die Stadt Landshut beabsichtigt nunmehr, das Andenken der Genannten durch Anbringung einer Gedenktafel zu ehren.

— **Die Tragikomödie der N-Strahlen.** Man darf wohl sagen, daß die Forschungsgeschichte der N-Strahlen eine der sonderbarsten Episoden der modernen Wissenschaft ist — vielleicht nur eine Episode, möglicherweise auch ein Uebergang zu dauerndem, wertvollem Gewinn, doch scheint das Zünglein der Wage keine Neigung zu haben, einen Ausschlag nach der letzeren Seite zu zeigen. Das ist in der Tat ein wundersames Schauspiel: hier eine Gruppe von ganz tüchtigen französischen Gelehrten, die eine eigentümliche Strahlenart entdeckt haben wollen und in jeder Woche neue Eigenschaften an ihr beobachten und beschreiben, dort fast geschlossen die anderen Vertreter der Physik, namentlich die deutschen und englischen, denen es durchaus nicht gelingen will, auch nur einen Anhalt für das Vorhandensein dieser geheimnisvollen Strahlenart zu gewinnen. Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat sich begreiflicherweise auf die Seite ihrer Landsleute geschlagen und dem Entdecker der N-Strahlen sogar einen Preis von 50 000 Francs zugesprochen, damit er seine weltberühmten Untersuchungen fortsetzen kann. Es ist wirklich wie im Märchen von den Kaisers neuen Kleidern, nur daß hier die Leute in der Mehrzahl sind, die die Kleider nicht sehen. Einen besonders interessanten Beitrag zu dieser Frage hat Dr. Wood aus Brüssel geliefert, der es sich hat sauer werden lassen, den N-Strahlen nachzugehen. Er ist in das gelobte Land der neuen Entdeckung gegangen, zu seinen Fachgenossen, die dauernd an der Erforschung der N-Strahlen arbeiten, in die Laboratorien, wo die ersten klassischen Untersuchungen gemacht worden sind. Wenn irgendwo, sagte sich Wood, so müßte doch dort die Ueberzeugung zu erlangen sein, daß die N-Strahlen keine bloße Täuschung sind, die wie eine Epidemie eine größere Anzahl von Forschern ergriffen hätte und festhielte. Wenn er aber mit einigem Optimismus ausgezogen war, so mußte er sich bei seiner Rückkehr gestehen, daß dieser einen völligen Zusammenbruch erlitten hatte. Er schreibt der Londoner „Nature", daß er nach drei- oder mehrstündiger angestrengter Aufmerksamkeit bei den Experimenten mit dem besten Willen nicht imstande gewesen sei, auch nur eine einzige Beobachtung zu machen, die für das Vorhandensein der Strahlen gesprochen hätte; daß er vielmehr die ganz bestimmte Ansicht gewonnen habe, die wenigen Physiker, die positive Ergebnisse erlangt zu haben meinten, seien einer Täuschung zum Opfer gefallen. Diese Aussage wird nicht im allgemeinen und obenhin gemacht, sondern durch eine genaue Beschreibung der Experimente und der persönlichen Erfahrungen dabei begründet. Der erste Versuch, dem Dr. Wood beiwohnte, war die angebliche Erhellung eines kleinen elektrischen Funkens, wenn die N-Strahlen vermittels einer Aluminiumlinse darauf gelenkt werden. Der Funke wurde durch einen kleinen Schirm von mattem geschliffenen Glas verdeckt, um das Licht zu zerstreuen und die Veränderung seiner Stärke deutlicher zu machen. Die Wirkung sollte sich zeigen, wenn die Hand zwischen den Funken und den die Strahlen aussendenden Gegenstand gehalten wurde. Die übrigen Anwesenden behaupteten nun, daß beim Einschalten der Hand ein ganz deutliches Aufleuchten zu sehen wäre, während Dr. Wood auch nicht die geringste Veränderung wahrzunehmen vermochte. Seine überzeugten Kollegen konnten sich das nicht anders erklären, als daß eben seine Augen nicht empfindlich genug wären. Wood wollte aber nun seinerseits die Zuverlässigkeit der Augen bei seinen Fachgenossen prüfen und ersuchte sie, ihm nach ihren Wahrnehmungen an der Helligkeit des elektrischen Funkens zu sagen, wann er seine Hand in die Bahn der Strahlen hielte und wann nicht. Dabei stellte sich dann heraus, daß ganz widersprechende Angaben gemacht wurden, und daß namentlich, wenn er seine Hand unbeweglich an der betreffenden Stelle hielt, die Stärke des Lichts bald als heller, bald als dunkler bezeichnet wurde. Diese Prüfung genügt wohl zur Bestätigung der Annahme, daß die N-Strahlen eben nur auf Augentäuschung beruhen.

Provinz Sachsen und Umgebung.

— **Oberleutensdorf**, 14. Okt. (Der Durchgänger.) Ein Postbote aus nächster Nachbarschaft borgte sich von einem Bekannten das Motorrad, um schneller zum Hundeschadte zu gelangen. Obzwar ihn der Motorradbesitzer vor der Anfahrt über die Einrichtungen und Handhabungen des Rades genau instruierte, vergaß der Postbote doch bei der Fahrt die Behandlung der Ventile, sodaß das Rad zunehmend in schnellere Bewegung kam. Die Abstellung war ihm ganz unmöglich und er mußte sich voll Angst in Schweiß gebadet, seinem Schicksale überlassen. Auf der Landstraße sah man eine große Staubwolke, in welcher eine Postkutsche hin und her flatterte, außerdem hörte man laut schreiend die Rufe: „Ausweichen!" „Geht weg!" „Hilfe!" „Platz!" „Reißt aus!" „Nehmt mich runter!" „Halt mich auf!" usw. Damit wurde aber weder Ziel noch Zweck erreicht. Der nach Humboldt fahrende wollende Postbote kam endlich durch die rasende Bewegung des unfolgsamen Rades nach Triebischtz, fuhr dort über einen Düngerhaufen und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190410171-18/fragment/page=0003

gelangte endlich mit der rasenden Maschine in den Schweinestall eines Bauernhofes. Dorfselbst wurde er aus seiner bedrängten Lage befreit. Zum Glück war er mit heiser Haut davongekommen.

Jagd und Sport.

Querfurt, 14. Okt. Bei der Treibjagd im Obhäuser (Petris-) Jagdreviere wurden 240 Hasen erlegt. Im Remsdorfer Reviere war das Ergebnis der Treibjagd 510 Hasen und etwa 60 Rebhühner.

— **Bothfeld**, 13. Okt. Bei der gestern in den Fluren Röcken und Bothfeld abgehaltenen Treibjagd wurden zirka 500 Hasen und 31 Rebhühner zur Strecke gebracht.

Letzte Telegramme.

Berlin, 17. Okt. Sonntag vormittag wurde die Witwe Plätterin Elise Wascher, geboren in Freienwalde, in ihrer Wohnung, Berlin, Boyenstraße, **tot aufgefunden**. Im Munde der unbekleideten Leiche war ein Knebel; der Leib war aufgeschnitten. Die Polizei setzte für die Auffindung des Mörders 1000 Mark Belohnung aus.

Frankfurt a. M., 16. Okt. Der erste deutsche **Wohnungs-Kongreß** wurde heute mit einer Begrüßungsfeier eröffnet. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Prinz Schönaich-Carolath, hielten Vertreter des Reichsamts des Innern, des Reichsschatzamtes, der bayrischen, badischen und hessischen Regierung Ansprachen.

Darmstadt, 16. Oktober. Heute nachmittag tagte hier die zweite Generalversammlung der deutschen **Antiduell-Liga**.

Wien, 16. Okt. Heute abend wurde im sogenannten Schottenwalde bei Wien, der Sattlermeister Joseph Teifel von unbekannten Tätern **erschossen**. Das Motiv der Tat ist noch nicht aufgeklärt.

Prag, 16. Okt. Nach Schluß zweier **Arbeiterversammlungen** zogen die Teilnehmer, etwa 1500 an der Zahl, nach dem Graben hinauf. Sie sangen Arbeiterlieder und riefen: „Hinaus mit dem allgemeinen Wahlrecht." Vor dem deutschen Kasino wurde gerufen: „Schande über die deutschen Liberalen."

Charbin, 16. Okt. (Russische Agentur.) **Statthalter Alexejew ist nach Charbin zurückgekehrt.**

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

Dienstag, 18. Oktober: Wenig verändert, tags heiter, nachts und früh Nebel.

Mittwoch, 19. Oktober: Teils heiter und milde, teils Nebel.

Wasserstände.

Nach amtlichen Nachrichten der Königl. Elbstrom-Bauverwaltung. Beobachtet in der Mittagszeit.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

					Fall	Wuchs
Saale.						
Halle	16. Oktober	+ 1,70	17. Oktober	+ 1,70	—	—
Trotha	„	+ 1,38	„	+ 1,38	—	—
Alsleben	14. Oktober	+ 1,04	15. Oktober	+ 1,08	—	0,04
Bernburg	„	+ 0,67	„	+ 0,67	—	—
Calbe, Obp.	„	+ 1,34	„	+ 1,34	—	—
do. Untp.	„	+ 0,02	„	+ 0,02	—	—
Unstrut.						
Straußfurt	14. Oktober	+ —	15. Oktober	+ 0,90	—	—
Moldau.						
Budweis	13. Oktober	— 0,20	14. Oktober	+ 0,18	0,02	—
Prag	„	+ 0,38	„	+ 0,36	0,02	—
Havel.						
Brandenburg	14. Oktober		15. Oktober			
Oberpegel	„	+ 1,75	„	+ 1,73	0,02	—
Unterpegel	„	+ 0,07	„	+ 0,07	—	—
Rathenow						
Oberpegel	„	+ 1,22	„	+ 1,24	—	0,02
Unterpegel	„	— 0,36	„	— 0,32	—	0,04
Havelberg	„	+ 0,40	„	+ 0,45	—	0,05
Elbe.						
Pardubitz	13. Oktober	— 0,40	14. Oktober	— 0,32	—	0,08
Brandeis	„	— 0,36	„	— 0,40	0,04	—
Melnik	„	— 0,48	„	— 0,42	—	0,06
Leitmeritz	14. Oktober	— 0,40	15. Oktober	— 0,40	—	—
Außig	„	— 0,24	„	— 0,15	—	0,09
Dresden	„	— 1,72	„	— 1,61	—	0,11
Torgau	„	+ 0,05	„	+ 0,04	0,01	—
Wittenberg	„	+ 0,66	„	+ 0,78	—	0,12
Roßlau	„	+ 0,05	„	+ 0,14	—	0,09
Aken	„	+ 0,19	„	+ 0,28	—	0,09
Barby	„	+ 0,21	„	+ 0,25	—	0,04
Magdeburg	„	+ 0,36	„	+ 0,47	—	0,11
Tangermünde	„	+ 0,60	„	+ 0,64	—	0,04
Wittenberge	„	+ 0,16	„	+ 0,23	—	0,07
Lenzen	„	+ 0,24	„	+ 0,28	—	0,04
Dömitz	„	— 0,31	„	— 0,28	—	0,03
Darchau	„	— 0,46	„	— 0,40	—	0,06
Lauenburg	„	— 0,26	„	— 0,21	—	0,05

Börsen- und Handelsteil.

Allgemeines

1—y. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes der „**Bismarckhütte**" für das Jahr 1903/04 heben wir folgende Mitteilungen hervor: Die im vorjährigen Geschäftsbericht angedeutete Besserung in der bis dahin ungünstigen Lage des Eisengewerbes hielt während des abgelaufenen Geschäftsjahres an, und es war die Möglichkeit, die in den Vorjahren sorgfältig verbesserten Betriebseinrichtungen, wenn auch nicht in vollem Umfange, so doch befriedigend auszunützen. Die Beschaffung von Arbeit für die verschiedenen Betriebszweige war immer noch recht schwierig, immerhin war das Werk ziemlich gut beschäftigt, so daß der Gesamtabsatz gegen das Vorjahr sich um circa 23 % gehoben hat. Am 1. April dieses Jahres wurde mit der oberschlesischen Eisen-Industrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb, Gleiwitz, eine Interessen-Gemeinschaft für die Herstellung und Verwertung von Handelseisen geschlossen; der Vorstand strebt hierbei für die Walzenstraßen in Handelseisen ein erheblich einfacheres Walzprogramm als wie bisher an, um gemeinsam mit genannter Gesellschaft billigere Selbstkosten zu erzielen; außerdem sichert sich das Werk durch diese Interessen-Gemeinschaft den Roheisenbedarf auf längere Zeit zu angemessenen Preisen. Für Neubauten und Neueinrichtungen sind 402 596 ℳ aufgewendet worden. Von dem erzielten Ueberschuß, welcher einschließlich des Vortrages von 10 657 ℳ aus 1902/03 1 159 422 ℳ (749 329 ℳ i. V.) beträgt und von welchem bereits die den Mitgliedern des Vorstandes und den Angestellten zustehenden Tantièmen sowie die auf 660 000 ℳ (480 000 ℳ im Vorjahre) festgesetzten Abschreibungen gekürzt sind, beantragt der Vorstand, neben anderen Zuweisungen, für das Beamten-Pensions-Konto 25 000 ℳ und für die Arbeiter-Pensionskasse 25 000 ℳ zu bewilligen, eine Dividende von 16 % (11 %) zur Verteilung zu bringen und den nach Abzug der Tantième für den Aufsichtsrat von 90 876 ℳ (49 672 ℳ im Vorjahre) verbleibenden Restbetrag von 27 546 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. An Betriebs-Kapital verfügt der Vorstand über 4 594 539 ℳ gegen 4 267 189 ℳ im Vorjahre. Der Absatz der verkauften Produkte ergab den Betrag von 13 849 136 ℳ gegen 11 287 764 ℳ im Vorjahre. Auf dem Werke waren im abgelaufenen Geschäftsjahre 3302 Arbeiter beschäftigt, welche insgesamt 3 249 312 ℳ verdienten, so daß sich der Jahresverdienst im Durchschnitt auf 984,04 ℳ gegen 918,25 ℳ im Vorjahre gestellt hat. Der erfreuliche Aufschwung, den das Geschäft in Handelseisen, besonders infolge der Bildung des deutschen Stahlwerks-Verbandes, Gruppe A genommen hatte, läßt seit einiger Zeit wieder nach, da die erhoffte weitere Ausgestaltung dieser großen Organisation in Gruppe B (Walzeisen, Bleche und andere Fertigprodukte) nach mancherlei Schwierigkeiten begegnet. Das Werk ist auf längere Zeit mit Aufträgen zu angemessenen Preisen besetzt und hofft der Vorstand, daß es gelingen wird, auch im laufenden Geschäftsjahre mit den erprobten Betriebs-Einrichtungen, und bei der Mannigfaltigkeit der Betriebe, eine entsprechende Rente zu erzielen, wenn nicht unvorhergesehene Umstände hindernd dazwischen treten.

—y. Die neuen, den Aktionären der **Essener Kredit-Anstalt** zur Verfügung zu stellenden Aktien im Betrage von 2 400 000 ℳ können in der Zeit vom 15. bis 29. Oktober bezogen werden. Auf 18 000 ℳ alte Aktien entfällt eine neue von 1200 ℳ zum Kurse von 152 %.

Tages-Marktberichte.

Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern.

Notierungsstelle.

Weltmarktpreise

auf Grund eigener heutiger Depeschen in Mark per Tonne einschl. Fracht, Zoll und Spesen, aber ausschließlich der Qualitäts-antrerschiede.

		am 15. Okt.,	am 14. Okt.
Von Newyork nach Berlin	Weizen loko 118⅞ Cts.	ℳ 228,75	ℳ 225,50
„ Chicago „ „	Oktbr. 111⅛ Cts.	„ 229,75	„ 226,00
In Liverpool frei „	„ Dezbr. 7 sh. 5⅜ d.	„ 216,00	„ 217,00
Von Odessa nach „	loko 93 Kop.	„ 180,75	„ 180,75
„ Riga „ „	loko 99 Kop.	„ 176,00	„ 176,00
In Paris	Okt. 23,45 Fcs.	„ 190,00	„ 190,50
Von Newyork nach Berlin	Roggen loko — Cts.	„ —,—	—,—
„ Odessa „ „	loko 71 Kop.	„ 150,75	„ 150,75
„ Riga „ „	loko 77 Kop.	„ 146,50	„ 146,50
„ Newyork nach Berlin	Mais Dezbr. 56¾ Cts.	„ 120,75	„ 119,50

— **Magdeburg**, 15. Okt. Getreide und Futtermittel. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen, englischer und Sommer- unverändert, gut 168—170 ℳ, mittel 160—165 ℳ, gering —,— ℳ, do. Kolben Sommer- gut 175—182 ℳ, mittel —,— ℳ, gering —,— ℳ, do. Raub-, gut 161—167 ℳ, mittel —,— ℳ, gering —,— ℳ, do. ausländischer gut 180—195 ℳ, mittel —,— ℳ, gering —,— ℳ. Roggen, inländischer, unverändert, gut 136—141 ℳ, mittel 131—134 ℳ, gering —,— ℳ. Gerste, hiesige Chevalier-, unverändert, gut 165—175 ℳ, mittel 160—164 ℳ, gering —,— ℳ, feinste über Notiz, Landgerste, gut 155 bis 164 ℳ, mittel 148—153 ℳ, gering —,— ℳ, Wintergerste gut —,— ℳ, mittel —,— ℳ, gering —,— ℳ, ausländische Futtergerste gut 123—125 ℳ, mittel —,— ℳ, gering —,— ℳ. Hafer, inländischer, stetig, gut 138—142 ℳ, mittel 130—135 ℳ, gering —,— ℳ, ausländischer gut —,— ℳ, mittel —,— ℳ, gering —,— ℳ. Mais, under, ruhig, gut 122 bis 126 ℳ, mittel —,— ℳ, gering —,— ℳ, amerikanischer bunter, gut 128 ℳ, mittel —,— ℳ, gering —,— ℳ. Erbsen, hiesige Viktoria-, ruhig, gut 180—195 ℳ, mittel 165—175 ℳ, gering —,— ℳ, do. grüne Folger, gut 190—205 ℳ, mittel 180—185 ℳ, gering —,— ℳ.

— **Magdeburger Handelsbericht** vom 15. Okt. (Nichtamtlich.) Prima Kartoffelstärke und -Mehl 28,50—28,75 ℳ für 100 kg.

— **Magdeburg**, 15. Okt. (Carl Schulze jun.) Trockenschnitzel und Melasse-Trockenschnitzel 5,00 ℳ die 50 kg ausschließlich Sack frachtfrei Magdeburg bei 10 000 kg-Ladungen.

— **Magdeburg**, 15. Okt. Dünge- und Futtermittel. (J. F. Lahne.) Chilisalpeter 15—16 % Lieferung prompt 10,10 ℳ, schwefelsaures Ammoniak 20 % 62 ₰, aufgeschlossener Peru-Guano 7 + 9 % —,— ℳ, ammoniak. Superphosphat 9 + 9 % 7,55 ℳ, Superphosphat 15—19 % à 15 ₰, Baumwollsaatmehl 56—60 % deutsche Mahlung —,— ℳ, entfaserites Tezasmehl 7,45 ℳ, Tezasmehl 7,30 ℳ, Erdnußkuchenmehl 52—56 % 7,25 ℳ, Sesamkuchenmehl 50—52 % à 6,50 ℳ, Kokoskuchen, deutsche 7,20 ℳ, importierte —,— ℳ, Palmkernkuchen, deutsche 23—26 % 5,75 ℳ, Reis-Futtermehl 24—28 % 4,95 ℳ, Rapskuchen 40—42 % 5,70 ℳ, Mohnkuchen 43—45 % — ℳ frei Bahn Magdeburg bei 200 Ztr.-Partien netto Kasse.

Viehmärkte.

— **Hamburg**, 15. Okt. (Bericht der Notierungs-Kommission.) Dem Schweinemarkte auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren in der Woche vom 8. bis 14. Oktober im ganzen 10 509 Stück vom Inlande zugeführt, und zwar 4559 Stück vom Süden und 5950 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 52 Wagen, 2463 Stück.

Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara.

	Donnerstag 13. 10.	Freitag 14. 10.	Sonnabend 15. 10.	
Beste schwere reine Schweine	54⅞—55	54⅞—55	54⅞—55	20 % T.
Schwere Mittelware	53⅞—54	53—54	53—54	22 „
Gute leichte Mittelware	53—53⅞	53—53⅞	53	22 „
Geringere Mittelware	50⅞—52	50—52	50⅞—51⅞	24 „
Sauen nach Qualität	46⅞—49⅞	46⅞—49⅞	47—49	schw. T.
Der Handel war	ziemlich rege	mäßig rege	wenig rege	

Waren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Hamburg**, 15. Oktbr. Weizen still, holsteinischer und mecklenburgischer 172—176. Hard Winter Nr. 2 Oktober-Abladung —. Roggen still, südrussischer still, 9 Pud 20/25 Oktbr.-Abladung 100,00, holsteinischer und mecklenburgischer 141—144. Mais ruhig, Amerik. mixed Oktober-Abladung 100,00. Hafer still, Gerste still.

* **Pest**, 15. Oktober. Weizen fest, per Okt. 10,36 Gb., 10,37 Br., do. per April 10,76 Gb., 10,77 Br. Roggen per Oktober 7,87 Gb., 7,88 Br., do. per April 8,21 Gb., 8,22 Br. Hafer per Oktober 6,94 Gb., 6,95 Br., do. per April 7,40 Gb., 7,41 Br. Mais per Oktober 7,35 Gb., 7,40 Br., per Mai 7,50 Gb., 7,51 Br.

* **Paris**, 15. Oktober. (Anfang.) Weizen fest, per Oktbr. 23,60, per November 23,80, per November-Februar 24,15, per Januar-April 24,80. Roggen ruhig, per Oktober 16,00, per Januar-April 17,00.

* **Paris**, 15. Oktbr. (Schluß) Weizen behauptet, per Oktbr. 23,55, per November 23,75, per November-Februar 24,15, per Januar-April 24,75. Roggen ruhig, per Oktober 16,00, per Januar-April 17,00.

* **Antwerpen**, 15. Oktbr. Weizen ruhig, Mais stetig, Gerste stetig, Hafer ruhig.

* **London**, 15. Oktober. An der Küste — Weizenladung angeboten.

Raps.

* **Hamburg**, 15. Oktbr. Rapssaat fest. Holstein., mecklenburger und niederelber 200—205 Mk.

* **Pest**, 15. Oktober. Raps per August 11,40 Gb., 11,50 Br.

Zucker.

* **Hamburg**, 15. Okt. (Anfangsbericht). Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktober 21,75, per November 21,80, per Dezember 21,85, per März 22,30, per Mai 22,75, per August 23,10. Fest.

* **Hamburg**, 15. Okt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktober 22,50, per November 22,00, per Dezember 22,15, per März 22,45, per Mai 22,80, per August 23,10. Stetig.

* **London**, 15. Oktbr. 96% Proz. Java-Zucker loko fest, 12 sh. 3 d. Verkäufer. Rüben-Rohzucker loko stetig, 11 sh. 10½ d. Wert.

Kaffee.

* **Hamburg**, 15. Oktober, vorm. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos. Oktober —— G., Dezember 35½ G., März 36½ G., Mai 37⅝ G. Tendenz: Stetig.

* **Hamburg**, 15. Oktober, nachm. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos. Oktober 35 G., Dezember 35¼ G., März 36 G., Mai 36½ G. Tendenz: Stetig.

* **Amsterdam**, 15. Okt. Java-Kaffee good ordinary 31¾.

* **Havre**, 15. Oktbr. Kaffee. Good average Santos per Oktober 43,00, Dezember 43,25, März 44,00, Mai 44,25. Tendenz: Behauptet.

Petroleum.

* **Hamburg**, 15. Oktober. Petroleum stetig, Standard white loko 6,30 Br.

* **Antwerpen**, 15. Oktbr. Petroleum. Raff. Type weiß loko 19½ bez. u. Br., Oktober 19½ Br., Novbr.-Dezbr. 20 Br., Januar-April 20½ Br. Tendenz: Fest.

Spiritus.

* **Hamburg**, 15. Oktober. Spiritus fest. Oktober 27⅞ G., Oktober-November 27⅞ G., November-Dezember 27⅞ G., Dezember-Januar 27⅞ G.

* **Paris**, 15. Oktober. (Anfangsbericht.) Spiritus fest, Oktober 44,75, November 43,00, Januar-April 41,75, Mai-August 41,50.

* **Paris**. 15. Oktbr. (Schlußbericht.) Spiritus ruhig, Oktober 44,75, November 42,75, Januar-April 42,00, Mai-August 41,25.

Hülsenfrüchte.

* **Magdeburg**, 15. Oktober. Erbsen, gelbe zum Kochen 18,00 bis 22,00 Mk., Speisebohnen (weiße) 26,00—36,00 Mk., Linsen 28,00 bis 40,00 Mk., alles für 100 kg.

Oelsaaten. Oele. Fettwaren

* **Köln**. 15. Oktober. Rüböl loco 48,00, Mai 47,50.

* **Hamburg**. 15. Oktober. Rüböl ruhig, loco 46,00.

* **Amsterdam**. 15. Oktbr. Leinöl behpt., loco —, Nov.-Dez. —, Jan.-Mai 17½, Juni-August 18.

* **Hamburg**, 14. Oktober. Schmalz. Amerikan. Steam 37½ Mk., do. raff. in Tierces, Marke Armour's Spezial —,— Mk., do. do. Chamberlain, Roe u. Co. 39 Mk., do. do. Choice Grocery — Mk., div. Marken 38¼—38¾ Mk. Alles per 50 Kilogr. netto transito.

* **Paris**, 15. Oktober. (Schluß-Bericht.) Rüböl ruhig, Oktbr. 47,75, November 48,00, Nov.-Dez. 47,75, Jan.-April 48,00.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**. 15. Oktober. Kartoffelstärke 27,00 Mk., Kartoffelmehl 27,00 Mk., feuchte Stärke 16,30 Mk.

* **Hamburg**, 14. Oktober. Kartoffelstärke 27—27½ Mk., Lieferung Nov.-Dez. 27—27½ Mk., Kartoffelmehl, prompt 28½—29 Mk., Lieferung Nov.-Dez. 28—28½ Mk., Superior-Stärke 28½—29 Mk., Superior-Mehl 29—29½ Mk. per 100 Kilogramm.

* **Magdeburg**, 15. Oktober. Eßkartoffeln 7,00 bis 8,00 Mk. für 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier.

* **Magdeburg**, 15. Oktober. Rindfleisch im Großhandel 1,05 bis 1,10 Mk., von der Keule 1,40—1,60 Mk., Bauchfleisch 1,20—1,40 Mk. Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk., Kalbfleisch 1,20—1,40 Mk., Hammelfleisch 1,20—1,40 Mk., Speck, geräuch., 1,40—1,60 Mk., Eßbutter 2,40 bis 2,70 Mk., alles für 1 kg. Eier für 60 Stück 3,80—4,60 Mk

Fische.

* **Hamburg**, 14. Oktober. Die heutigen Engrospreise stellten sich je nach Qualität per Zentner: Steinbutt, große und mittel 100—110 Mk., kleine 50—90 Mk., Seezungen, große 160—170 Mk., kleine 80 bis 100 Mk., dänische —,— Mk., Kleine, große 50—65 Mk., kleine 30—45 Mk., Rotzungen 45—50 Mk., Schollen, große 60—70 Mk., mittel 50—60 Mk., kleine 20—30 Mk., lebende Karpfen 90—95 Mk., Schellfische, große 55—60 Mk., mittel 35—40 Mk., kleine 20—25 Mk., Cabliau, große 30—35 Mk., kleine 20—22 Mk., Seebecke 25—30 Mk., Lengfisch 14—17 Mk., Blaufisch 15—18 Mk., Knurrhähne 20 bis 25 Mk., Dorsch —,— Mk., Rochen 10—12 Mk., Elbhaks 250—380 Mk., Lachs, rothsl., 100—270 Mk., Silberlachs —,— Mk., Lachsforellen 100—180 Mk., Zander 50—75 Mk., Flußhechte 55—70 Mk., Schnepel 30—50 Mk., Barse 20—34 Mk., Brachsen 25—35 Mk., Hummern, lebende 200—210 Mk.

Stroh. Heu.

* **Magdeburg**, 15. Oktober. Richtstroh 4,00—4,50 Mk., Krummstroh 3,00—3,50 Mk., Heu 8,00—9,50 Mk. für 100 kg

Baumwolle und Wolle.

* **Bremen**, 15. Oktober. Baumwolle. Ruhig. Upland middling loco 52½ Pfg.

* **Antwerpen**, 15. Oktober. Wolle. La-Plata-Zug Type B. Dezbr. 5,02½ Verkäufer, Juni 4,90 Verkäufer. Ruhig.

* **Havre**, 14. Oktober. 3½ Uhr. Wolle. Oktober 148,50, März 154,50. Tendenz: Ruhig.

* **Liverpool**, 15. Oktober. (Schluß-Bericht.) Baumwolle. Umsatz 5000 Ballen, davon für Spekulation und Export 200 Ballen. Tendenz: Ruhig.

Amerikan. good ordinary Lieferungen: Stetig.

Per Oktober	5,36,	Per Febr.-März	5,38,
„ Okt.-Nov.	5,35,	„ März-April	5,39,
„ Nov.-Dez.	5,35,	„ April-Mai	5,40,
„ Dez.-Jan.	5,36,	„ Mai-Juni	5,40.
„ Jan.-Febr.	5,37,		

Metalle.

* **Amsterdam**, 15. Oktober. Banecazinn fest, loco 78¾.

* **London**. 15. Okt. Silber 26¾ Lstrl., Chili-Kupfer 59 11/16 Lstrl., per 3 Monate 60 Lstrl., Blei span. 12 9/16 Lstrl., engl. 12 9/16 Lstrl., Zinn 130⅞ Lstrl., Zink 23 Lstrl.

* **Glasgow**. 15. Oktober. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough 3 43 sh. 7½ d.

Düngemittel.

* **Hamburg**, 14. Oktober. (Chile-Salpeter.) Loco ab Lager 9,77½.

* **Rio de Janeiro**, 14. Oktober. Wechsel auf London 12 7/16.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: **Dr. Walther Gebenleben**; für Provinz u. Allgemeines: **Otto E. Neumann**; für Lokales: **Erich Bentzner**; für den Börsen- und Handelsteil: **Adolbert Kirsten**, sämtlich in Halle a. S. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Hallescher Zeitung in Halle a. S."** zu adressieren. — Für unverlangt eingehende Manuskripte und Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen. Sendungen, welche eventuell zurückgesandt werden sollen, muß das Porto beigefügt sein.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh ½3 Uhr starb plötzlich nach kurzem, aber schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder und Schwager, der Landwirt

Ferdinand Zörner.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Luise Zörner geb. Goetze.

Halle a. S., den 15. Oktober 1904.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. Oktober, 2½ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. [4904

Für die Inserate verantwortlich: Paul Kersten, Halle a. S.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190410171-18/fragment/page=0004